



Dorit Linke

JENSEITS DER BLAUEN GRENZE

Magellan 2014 • 304 Seiten • 16,95 • ab 15 • 978-3-7348-5602-0



Jenseits der blauen Grenze gehört zu den beeindruckendsten (Jugend-) Romanen über die DDR der letzten Jahre. Im August 1989 versuchen die Freunde Hanna und Andreas über die Ostsee in den Westen zu schwimmen. Sie trainieren, bereiten sich vor und versuchen 50 Kilometer bis nach Fehmarn zu schwimmen.

„Ich tauche. Welche Richtung? Ich sehe nichts. Wo ist Süden, wo oben, wo unten? Die Flossen schlagen ins Leere, noch klebe ich an der Wasseroberfläche, komme nicht tief genug.“

Fünfzig Kilometer sind weit: Andreas und Hanna gehen in Warnemünde ins Meer und hoffen auf eine Rettung in den internationalen Gewässern. Geschildert werden die Stunden, die Ängste und die Kälte im Wasser. Noch ist es Nacht, aber die Boote suchen die beiden Jugendlichen. Beklemmend und zugleich nüchtern wird die Situation geschildert. Man spürt Hannas Ängste und Zweifel. Sie denkt an ihre Eltern und fragt sich, wie ihre Zukunft nach der Flucht aussehen wird. Andreas und Hanna reden nicht viel, sind mit einem Band aneinandergelassen und schwimmen. Als es hell wird, sehen sie Schiffe. Doch diese fahren vorbei und die Situation wird immer beklemmender? Werden sie es schaffen?

In Rückblenden schildert die Ich-Erzählerin Hanna die Beweggründe, den Staat zu verlassen. Andreas und Hanna wollten sich nicht anpassen, haben den Lehrerinnen und Lehrern widersprochen und westliche Musik gehört. Es werden Geschichten aus dem Schulalltag erzählt, Begegnungen mit Westdeutschen und schließlich von der Ausreise ihres besten Freundes Sachsen-Jensi berichtet.

Die Situation spitzt sich für Andreas, dessen Vater gewalttätig ist und seinen Sohn schlägt, immer mehr zu. Andreas läuft von Zuhause davon, stiehlt und kommt in ein Jugendwerkhof. Er kehrt gebrochen zurück, denn im Jugendwerkhof sollte er „sozialistisch“ erzogen werden. Er erzählt seinen Freunden kaum etwas, zieht sich immer mehr zurück und seine schulischen Leistungen brechen ein. Hanna ist Leistungsschwimmerin, fühlt sich im Wasser frei und träumt von den Olympischen Spielen. Aber auch Hannas Zukunft ist gefährdet, denn ihr Großvater kritisiert immer lauter den Staat und plötzlich kann sie ihr Abitur nicht machen. Das Sportstudium wird ihr verwehrt und sie muss in einer Fabrik arbeiten. Andreas fragt schließlich, ob Hanna mit ihm fliehen möchte. Er macht den Vorschlag, zu schwimmen und in Hamburg Sachsen-Jensi zu besuchen.



Die Rückblenden schildern das Leben der beiden Jugendlichen in der DDR, ohne jedoch in einen belehrenden Duktus zu verfallen. Auch hier schreibt Dorit Linke nüchtern und verzichtet auf tradierte Stereotypen. Hanna und Andreas lernen ebenso hilfsbereite und offene, darunter die Lehrerin Frau Kröger, wie linientreue und fast sadistische Menschen kennen. Linke differenziert und zeigt so ein facettenreiches Bild der DDR und damit ist der Roman nicht nur für Jugendliche lesenswert, sondern auch für Erwachsene.

Einer der besten Romane über die DDR der letzten Jahre!